

Magie zurückbleiben«, führte der Minister aus. »Insbesondere dann, wenn dieser Magier noch nicht richtig Erweckt ist, zeigt sich seine Macht auf unerwartete Weise.«

»Das verstehe ich nicht.« Vhalla wollte nur noch zurück in ihre Kammer. Der Mann sollte jetzt bitte einfach sagen, warum es ihm eigentlich ging, und sie dann wieder in ihre Bibliothek gehen lassen. Der Arbeitstag hatte bereits begonnen und sie kam zu spät.

Der Minister erfüllte ihren Wunsch. »Vhalla, du bist eine Magierin.«

»Wie bitte?« Die Welt schien plötzlich stillzustehen.

Eine Erinnerung blitzte vor ihrem inneren Auge auf. Ein junges Mädchen vor einem Bauernhaus, das seinen Vater anflehte, nicht fortzugehen. Aber er musste gehen, der Kaiser verlangte nach Soldaten, um gegen die Magie zu kämpfen, die aus den Kristallhöhlen in die Welt hinaussickerte. Vhalla erinnerte sich noch genau an den Abschied von ihrem Vater.

»Wie bitte?« Ihre Stimme klang nun schärfer und kräftiger. Sie sprang auf. »Nein, Ihr habt die falsche Person, die falschen Bücher. Meine Notizen müssen mit denen eines anderen verwechselt worden sein. Ich bin keine Magierin. Mein Vater war ein Bauer, die Eltern meiner Mutter arbeiteten in der Poststelle von Hastan. Von uns ist keiner ...«

»Magie wird nicht weitervererbt«, unterbrach Minister Anzbel ihre hastig hervorgesprudelten Worte. »Ein Magier und eine Magierin können ein gewöhnliches Kind bekommen«, erklärte er, »und zwei gewöhnliche Menschen ein magiebegabtes Kind. Die Magie erwählt uns.«

»Bitte entschuldigt.« Vhalla begann zu lachen, als wäre die Welt ein einziger Witz und sie die Pointe. »Ich bin keine Ma-



gierin.« Sie ging zur Tür, obwohl sie keine Ahnung hatte, wohin sie führte. Ihre Fähigkeit, logisch zu denken, hatte sie verlassen. Sie wollte nur noch weg.

»Du kannst vor deiner Magie nicht davonlaufen.« Auch der Minister war nun aufgestanden. »Vhalla, deine Kräfte beginnen sich zu manifestieren. Normalerweise zeigen sie sich in jüngerem Alter, aber nicht immer.« Er blinzelte ein paar mal. »Selbst jetzt kann ich Spuren der Magie um dich herum sehen.«

Vhalla blieb und rang die Hände. Nur weil er behauptete, etwas sehen zu können, hieß das noch lange nicht, dass es auch da war. *Vielleicht lügt er*, redete Vhalla sich selbst ein. Konnte sie dem Wort eines Mannes trauen, der sie entführt hatte?

»Deine Magie wird stärker werden. Nichts wird sie aufhalten und letztendlich wirst du Erweckt, und deine Kräfte zeigen sich in vollem Umfang. Entweder geschieht das unter der Führung eines anderen Magiers oder deine Kräfte werden sich einfach von selbst Bahn brechen.« Der Tonfall des Ministers war eindringlich. Das machte es Vhalla trotzdem kein bisschen leichter, ihm zu glauben.

»Was könnte denn passieren?« Die nervöse Energie in Vhalla suchte ein Ventil. Ihr ganzer Körper bebte, während sie auf seine Antwort wartete.

»Das weiß ich nicht.« Minister Anzbel griff nach seinem Becher und nahm einen langen, nachdenklichen Schluck. »Wenn du eine Feuerzähmerin bist, kannst du vielleicht mit einem Blick eine Kerze anzünden. Oder du könntest die gesamte kaiserliche Bibliothek in Flammen aufgehen lassen.«

Beinahe hätte Vhalla das Gleichgewicht verloren und wäre zu Boden gestürzt. Seine Worte raubten ihr den Atem. Sie



schüttelte den Kopf, als könnte sie damit die Realität verscheuchen.

»Ich will wieder zurück«, flüsterte sie schließlich.

»Es tut mir leid, Vhalla, aber du solltest lieber hier ...«

»Ich will wieder zurück!«, unterbrach ihn Vhalla lautstark. Mit Tränen in den Augen funkelte sie den Mann an, dem sie eigentlich unterstellt war und Respekt erweisen musste.

Der Minister ließ sie zu Atem kommen, ehe er weitersprach. »Nun gut«, sagte er. Seine Stimme war leise und überlegt.

»Wirklich?« Vhalla bewegte ihre Finger, ihre Fingernägel hatten Halbmondabdrücke auf ihren Handflächen hinterlassen.

»Ich verstehe, dass dies eine Entscheidung ist, bei der man mit Gewalt nicht weiterkommt.« Kapitulierend hob Minister Anzbel beide Hände. »Wenn ich angehende Magier und Magierinnen in den Turm bringe, dann fügen sie sich sich üblicherweise in ihr Schicksal. Ich hatte die Hoffnung, ich könnte dir zeigen, dass ...«

»Ich will es nicht sehen!« Jetzt schrie Vhalla beinahe. Dann schlug sie sich die Hand vor den Mund, als könnte sie so ihre unhöflichen Worte zurücknehmen.

»Vielleicht ein andermal.« Der Minister lächelte.

Während er sie zur Tür hinausbegleitete, fixierte Vhalla ihre Füße. Der Korridor führte spiralförmig in die Tiefe und in unregelmäßigen Abständen befanden sich Türen zu beiden Seiten. Es gab keine Fenster und sie nahm an, die Beleuchtung rührte von weiteren unnatürlichen Flammen her, wie Vhalla sie auch in den beiden ersten Räumen gesehen hatte.

Sie wollte nichts davon genauer betrachten, sie wollte nichts von diesem Ort mitnehmen, nicht einmal eine Erinne-



rung. Sie wollte nichts gemeinsam haben mit den seltsamen Turmbewohnern, die ihr und dem Minister laufend in weitem Bogen auswichen. Sie biss sich auf die Lippen und unterdrückte ein Schluchzen. Vhalla war müde und hatte nicht mehr die Kraft für die Lügen dieses Magiers. Er irrte sich, und wenn sie erst einmal in die echte Welt zurückgekehrt war, musste sie nie mehr an diesen Ort denken. Sie drückte die Hände gegeneinander und spielte mit ihren Fingern.

Doch obwohl Vhalla sich gedanklich ganz in sich zurückzog, sah sie es trotzdem. Sie sah die unzähligen Teppiche mit verwirrenden Mustern, die den Flurboden bedeckten. Wo ein Teppich aufhörte, schloss sofort der nächste an, sodass ihre Füße nie den Stein berührten. Sie sah die Reliefs an den Wänden – mit Eisen und Silber verzierte Skulpturen, die Formen hatten, deren genauere Betrachtung sie sich nicht erlaubte. Vhalla sah die Füße, die an ihnen vorbeigingen und die in Stiefeln und polierten Schuhen steckten. Warum besaßen Magier so hübsche Sachen, wenn ihre eigenen Schläppchen so abgetragen waren, dass sie schon fast Löcher hatten? Wenn ihre Fenster Schießscharten waren und ihre Flure karge Gänge, voller Risse und grob behauen?

Der Minister führte sie wortlos einen Seitenflur entlang. Die Steine wechselten zu Formen und Farben, die ihr vertrauter waren, die Beleuchtung wurde schwächer. Als sie stehen blieben, blickte sie endlich auf. Vor ihnen endete der Flur in einem schmalen, spitzen Winkel.

»Minister?« Wieder stieg Panik in ihr auf.

»Der Turm richtet sich nach dem Zyklus des Mondes, nach dem Vater, der das Reich von Chaos von uns fernhält und das Himmelstor am Firmament bewacht«, bemerkte er kryptisch.



»Wenn du dich beruhigt hast, wirst du sicher wieder zu uns kommen. Das tun die meisten, wenn sie in Ruhe nachgedacht haben.«

»Werdet Ihr mich nochmals mit Gewalt herbringen, wenn ich das nicht tue?« Vhalla machte einen kleinen Schritt zur Seite, denn sie bezweifelte sehr, dass sie jemals freiwillig diesen Mann und seinen Turm aufsuchen würde.

»Dafür bitte ich um Verzeihung.« Minister Anzbel hatte ein Flackern im Blick, das sie fast an seine Aufrichtigkeit glauben ließ. »Ich sah keine andere Möglichkeit, mit dir unter vier Augen zu sprechen. Und ich nahm an, wenn du erst einmal im Turm wärst, würdest du dir anschauen wollen, was er dir zu bieten hat.«

»Ich hätte zugehört ...« Verärgert wandte Vhalla den Blick ab. Sie wusste nicht genau, was sie mehr frustrierte: sein Übergriff oder die Tatsache, dass er recht hatte. Sie war nicht bereit, sich mit Magiern abzugeben.

»Nun gut, ich werde dich bald wieder sehen, da bin ich mir sicher«, sagte er leichthin. Es schien kaum etwas zu geben, das Victor Anzbel aus der Ruhe brachte. Unwillkürlich fragte Vhalla sich, wie oft er dieses Theater schon mit anderen Menschen aufgeführt hatte, die er für Magier hielt.

Mit der Hand deutete der Minister nun auf das spitzwinklige Ende des Flurs. Vhalla blinzelte ihn verblüfft an, aber er schwieg. Zögernd ging sie dorthin, streckte die Hand aus und rechnete damit, irgendeine verborgene Tür aufstoßen zu können. Stattdessen verschwanden ihre Finger geradewegs im Stein.

Nach Luft schnappend blickte Vhalla sich zum Minister um und wartete auf eine Erklärung, aber er war bereits ver-



schwunden. Mit einem Schaudern tauchte sie ganz in die magische Wand ein.

Sobald Vhalla auf der anderen Seite wieder herauskam, wusste sie sofort, wo sie sich befand. Die Mauer hinter ihr sah aus wie immer. Seit ihrem elften Lebensjahr war sie jeden Tag daran vorbeigegangen. Erst als Vhalla die Augen zusammenkniff, fiel ihr etwas auf, das sie zuvor nie bemerkt hatte – ein in zwei Hälften gebrochener Kreis, die Hälften voneinander versetzt: der zerbrochene Mond des Turms. Wie hatte sie das all die Jahre übersehen können?

Zaghaft streckte Vhalla noch einmal die Hand aus und wieder verschwand diese in der falschen Wand. Ein Hauch von Neugier packte sie. Welche Art von Magie konnte so etwas bewerkstelligen?

Rasch schob sie den Gedanken beiseite. *Du bist neugieriger, als es gut für dich ist*, tadelte der Meister sie oft. Magie war gefährlich. Vhalla wiederholte die gemurmelten Worte, die sie von den Südländern immer gehört hatte: *Magie ist gefährlich und seltsam*.

Sie schüttelte den Kopf und hastete dann, so schnell ihre Füße sie trugen, in ihre Kammer.